Abend-Ausgabe.

Lodzer Zeitung.

Gründer Johann Petersilge.

Nr. 455 — Mittwoch, den 24. September (7. Oktober) 1914. — 51. Jahrgang.

Redaktion, Expedition, Annoncen- und Abonnements-Annahme: Petrikauer-Straße Nr. 86, im eigenen Hause.—Telephon Nr. 212

Ausgabe täglich zweimal mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, an den nur die Morgennummer erscheint. — Manuskripte werden nicht zurückgegeben. — Vierteljährlicher pränumerando zahlbarer Abonnementspreis für Lodz Rbl. 2.10 für Auswärtige mit Postzusendung einmal täglich Rubel 2.25 im Auslande Rubel 5.40 — (Abonnements werden nur vom ersten eines jeden Monats berechnet.) Preis eines Exemplars: Abend- und Morgen-Ausgabe 3 Kop., Sonntagsausgabe mit der illustrierten Sonntagsbeilage 5 Kop. — Inserate werden für die siebengespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum mit 10 Kop. für Rußland und mit 12 Kop. für Ausland berechnet. Für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum vor dem Text 35 Kop. für Rußland und 40 Kop. für Ausland, im Text 60 Kop. Alle in- und ausländischen Annoncenbüros nehmen Anzeigen und Reklamen für die „Lodzer-Zeitung“ an. — Redakteur: W. Petersilge. — Herausgeber J. Petersilge's Erben. — Rotations[illegible]druck von „J. Petersilge“ Petrikauer-Straße Nr. 86.

Der Weltkrieg.

Zur Niederlage der Deutschen an der Ostfront.

Nach der Niederlage des Generals Samsonow bei Osterode triumphierte ganz Deutschland: Der russische Bär war geschlagen, ein unbezwinglicher Gegner ist zu Boden gestreckt. Viele träumten schon von einer baldigen Beendigung des Krieges. Die deutschen Blätter brachten spaltenlange Siegesberichte, die ins Ungeheure aufgebauscht waren. Die Zahl der toten und verwundeten Russen wurde auf 50—100—200,000 ja, in manchen Blättern sogar auf 250,000 Mann angegeben. Die Einnahme von Moskau war bereits beschlossene Sache, der Weg nach Warschau und selbst nach Petrograd stand den deutschen Truppen, nach der Meinung der Zeitungen offen. Es war sicher, daß nichts mehr die siegreichen Deutschen in ihrem Vormarsch aufhalten konnte. Der Held des Tages war der General Hildenburg, der Führer der 2. ostdeutschen Armee.

Es sollte jedoch anders kommen. In dem 10tägigen Ringen am Njemen und in den Augustower Wäldern ist der Anmarsch des Generals Hildenburg, trotz seiner ungestümen Angriffe und trotz der beispiellosen Tapferkeit seiner Soldaten zum Stehen gebracht worden. Alle Bemühungen der Deutschen, unsere Front zu durchbrechen und so den Uebergang über den Njemen zu erzwingen, scheiterten an der stoischen Ruhe und an der traditionellen Standhaftigkeit des russischen Soldaten. Wenn wir die Berichte über die Verluste der Deutschen lesen, so müssen wir anerkennen, daß sie vollauf ihre Pflicht erfüllt haben und ohne Tadel aus dem Kampfe hervorgegangen sind. General Hildenburg hat 4 Armeekorps verloren. Für 2 russische Armeekorps — 4 deutsche. Das ist ein teurer Preis für einen Triumph, der übrigens nicht länger als einen Monat dauerte, da gegenwärtig die Niederlage, falls sie in ihrem ganzen Umfange zur Kenntnis des deutschen Volkes gelangen sollte, alle bisherigen Erfolge in den Hintergrund stellen wird.

* • *

Laut den weiteren Berichten über die Schlacht bei Augustowo werden die Verluste der Deutschen auf ca. 30,000 Mann allein an Toten geschätzt.

Fünf deutsche Regimenter wurden fast vollständig aufgerieben. In einzelnen Kompagnien verblieben nicht mehr als 20 Mann. Die Russen erbeuteten 3 Fahnen, viele Geschütze und eine Menge Kriegsmaterial. Die Gesamtzahl der Trophäen und Gefangenen konnte bisher nicht festgestellt werden, da die Verfolgung des Feindes fortdauert.

Alba.

Rumänien und Ungarn.

P. Petrograd, 7. Oktober. Der hiesige rumänische Gesandte Diamandi machte dem Korrespondenten des „Rußkoje Slowo“ unter anderem folgende Mitteilung. Die Mauer, die bisher Rumänien von Rußland trennte ist gefallen, und wie es scheint für immer. Die Manifestationen zugunsten einer tätigen Anteilnahme an dem Kriege auf Seiten des Dreiverbandes, die in den größeren Städten Rumäniens veranstaltet wurden, beweisen am besten, daß die rumänisch-russische Einigungspolitik die Zustimmung der meisten Gesellschaftskreise in Rumänien erhalten hat. Der Aufruf des Oberkommandierenden an die Rumänen hat die gewünschte Wirkung erzielt. Das rumänische Volk ist überzeugt, daß die Interessen Rumäniens bei der Aenderung der Karte Europas nicht zu kurz kommen werden. Die Mobilisation in Rumänien müsse als notwendige Vorsichtsmaßregel betrachtet werden. Dank dieser Maßregel stütze sich Rumänien heut auf eine 650,000 Mann starke, marschbereite Armee. Die Anknüpfung freundschaftlicher Beziehungen in der gegenwärtigen kritischen Zeit ist eine Tatsache von weittragender Bedeutung. Die Zukunft dürfte diese Freundschaftsbande der beiden Nachbarländer noch enger knüpfen.

Laut Meldungen aus Budapest gewinnt dort die österreichfeindliche Stimmung immer mehr die Oberhand. Vor den Gebäuden des Parlaments und der Ministerien versammeln sich zahlreiche Menschenmengen die unter den Rufen: „Nieder mit Oesterreich, nieder mit den Ministern, den österreichischen Lakaien!“ eine drohende Haltung einnehmen. Gleichzeitig werden Proklamationen verteilt, in denen behauptet wird, im österreichischen Generalstabe sei ein Verrat aufgedeckt worden. General Auffenberg sei nicht krank, wie amtlich angegeben wird, sondern sei verhaftet worden und werde vor das Kriegsgericht gestellt werden. Dasselbe Schicksal erwarte den Leibarzt des Kaisers Franz Josef.

Bukarest, 5. Oktober. Das Kriegsministerium beschloß die einberufenen Reservisten für gewisse Zeit für die Feldarbeiten zu beurlauben.

Bis zu Ende.

Petrograd, 7. Oktober. Der Kaufmannsstand des gesamten russischen Reiches veröffentlichte in dem Organ des Konseils der Zusammenkunft der Kaufleute und Industriellen die Erklärung, daß der gegenwärtige Krieg bis zu Ende geführt werden müsse, um sich von der ökonomischen und politischen Vormundschaft Deutschlands zu befreien.

Vom französischen Kriegsschauplatz.

Bordeaux, 7. Oktober. (Offiziell) Auf dem linken Flügel der verbündeten Armee ist die Schlacht im vollen Gange. In der Umgegend von Arras wurde bisher kein entscheidender Erfolg erzielt. Bei Soisson ist die französische Armee vorgerückt und eroberte die deutschen Schanzen. Im Rayon Woevre rücken die Franzosen zwischen Apremont und dem Moselflusse etwas vor, ebenso am Flusse Rupt de Mad.

Kopenhagen, 7. Oktober. Wie aus Paris gemeldet wird, dauert die Schlacht bei Roye fort. Auf den Argonner Höhen wurde die Armee des Kronprinzen zurückgeworfen. Im Rayon von Woevres besetzten die Franzosen Varennes und Vienne.

Kopenhagen, 7. Oktober. Laut einer Berliner Meldung ist die Lage auf dem französischen Kriegsschauplatz unverändert.

Bordeaux, 7. Oktober. Unter den Waffen, die von den Deutschen bei dem Rückzuge am Marneflusse zurückgelassen wurden, befinden sich Kanonen und Gewehre aus dem Jahre 1870.

Ein Sondervertrag.

Petrograd, 7. Oktober. Die „Wietschernieje Wremja“ bringt aus nichtangeführter Quelle die Nachricht, daß England und Frankreich am 17. September mit Belgien angeblich eine besondere Konvention abgeschlossen habe.

Portugal mobilisiert.

Berlin, 7. Oktober. Portugal mobilisiert seine Armee, um seinen Verpflichtungen als Verbündeter Englands nachzukommen.

Deutschland und Griechenland.

Petrograd, 5. Oktober. Laut einer Privatmeldung erklärte der deutsche Botschafter in Athen der griechischen Regierung, daß der für Griechenland gegenwärtig in Hamburg im Bau befindliche Panzerkreuzer der Athener Regierung nur unter der Bedingung ausgeliefert wird, daß der Panzerkreuzer nicht gegen die Türkei Verwendung finden, widrigenfalls der Kreuzer konfisziert wird.

Die Russen im Auslande.

Saloniki, 5. Oktober. Die bulgarische Regierung gestattete den in Saloniki angekommenen russischen Reisenden über Bulgarien nach Rußland weiter zu reisen.

Italien.

Rom, 5. Oktober. Die italienische Presse fordert von der Regierung die Besetzung Valonas und der Insel Saseno in Albanien.

Bulgarien.

Rom, 5. Oktober. Die hier weilenden bulgarischen Offiziere erhielten den Befehl, unverzüglich nach Sofia zurückzukehren.

Aus der Türkei.

Konstantinopel, 7. Oktober. Die türkische Regierung soll in den nächsten Tagen Schritte zur Ausweisung der englischen, französischen und russischen Untertanen aus der Türkei unternehmen.

Der Kampf in Antwerpen.

Kopenhagen, 7. Oktober. Wie aus Berlin gemeldet wird, haben die Deutschen die äußere Befestigungslinie von Antwerpen durchbrochen.

Amsterdam, 7. Oktober. Laut einer hier eingetroffenen Meldung haben die Belgier das Fort Waelhem von den Deutschen zurückerobert.

Zerstörung eines Kabels.

Paris, 7. Oktober. Die Deutschen zerstörten das telegraphische Unterseekabel zwischen London und Bilbao.

Holland.

Haag, 7. Oktober. In ganz Holland wurden die Grenzwachen bedeutend verstärkt, um diejenigen Truppenabteilungen der kriegführenden Länder zu entwaffnen, die die holländische Grenze überschreiten sollten.

Um Kiao-Tschau.

Petrograd, 7. Oktober. Laut von der hiesigen japanischen Botschaft erhaltenen Nachrichten ist der Fall von Kiao-Tschau in allernächster Zeit zu erwarten. Die erste Linie der Befestigungen befindet sich bereits in den Händen der Japaner. Die Widerstandsfähigkeit der zweiten Linie ist jedoch nur gering. Große Dienste erweisen den Japanern die neukonstruierten Hydroplane, die Bomben auf die Festung werfen, wodurch den Deutschen bedeutender Schaden zugefügt wird. Durch einen Hydroplan wurden ferner der österreichische Panzerkreuzer „Kaiserin Elisabeth“ zerstört.

Die Deutschen im Königreich Polen.

Deutsche Vorposten in Lodz.

r. Heute mittag um 12½ Uhr erschien eine aus 16 Mann bestehende deutsche Vorposten-Abteilung in unserer Stadt auf dem Geyerschen Ringe. Sie ritt von hier durch die Petrikauerstraße bis nach dem Neuen Ring und von hier aus, nach kurzem Aufenthalt, wieder denselben Weg, den sie gekommen, langsam zurück. Auf der Straße hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge angesammelt, die die Ulanen neugierig beobachtete.

Kampf bei Lowicz.

§ Die im Petrikauer Gouvernement operierenden deutschen Truppen bekunden eine Offensive in die Richtung auf Warschau. An der Linie des äußersten linken Flügels der 2. deutschen Armee wurden die deutschen Truppen längs des Eisenbahngleises der Kalischer Bahn hinter Bratoszewice bei Lowicz durch die russischen Verschanzungen aufgehalten. Die Deutschen nahmen dort Aufstellung und eröffneten gegen die russischen Positionen ein Geschützfeuer. Die Russen zwangen die deutschen Truppen durch eine glänzend ausgeführte Attacke zum Rückzuge in der Richtung nach Glowno, wobei sie zwei Geschütze eroberten. Auf dem Rückzuge wurden die Deutschen in der Nähe des Dorfes Ozorkow [illegible] von russischer Kavallerie angegriffen, wobei den Deutschen bedeutende Verluste zugefügt wurden. Die Russen eroberten hier eine deutsche Standarte und machten mehrere Gefangene.

Kampf bei Zerów.

§ Bei Zerów, zwischen Kolnschki und Rogów, ist zwischen deutschen Truppenabteilungen und russischer Kavallerie und Artillerie ein Kampf im Gange. In der Umgegend ist eine starke Kanonade hörbar. Einzelheiten darüber fehlen noch.

Russische Aeroplane.

§ In Szydlowiec, Gouvernement Radom, wurden aus einem russischen Aeroplan Bomben in das deutsche Lager geworfen, wobei ein Munitionskasten explodierte. Einige Soldaten wurden getötet.

Deutsche Flugzeuge über Petrikau.

§ Am vergangenen Montag flog über Petrikau eine deutsche Flugflottille, bestehend aus 9 Aeroplanen.

Durchmarsch der Deutschen.

§ In der vergangenen Nacht zogen bei Pabianice zahlreiche deutsche Kavallerie-Abteilungen in der Richtung auf Petrikau. Aus der Richtung von Sieradz ging ferner Artillerie nach dem Süden ab.

Lask.

r. Das deutsche Infanterie-Regiment, das am verflossenen Sonntag abend vor unserer Stadt Nachtquartier aufschlug, ist am nächsten Morgen (Montag) in die Richtung nach Petrikau aufgebrochen. Am Mittwoch morgen folgte diesem Regiment eine Abteilung mit Maschinengewehren.

§ In der Umgegend von Lask zeigten sich deutsche Vorposten, die aus der Richtung von Belchatow gekommen waren. Bedeutende deutsche Truppenabteilungen, bestehend aus Infanterie und Artillerie, befinden sich auf dem Wege nach Lask. Die ersten Vorposten zogen bereits vorgestern in Lask ein.

Szadek.

r. Zwei deutsche Kriegsautomobile trafen am verflossenen Dienstag morgen, aus Uniejow kommend, hier ein. Die Angekommenen, alles Offiziere, verlangten Benzin zu kaufen, konnten jedoch solches hier nicht erhalten, weil in Szadek schon seit einigen Wochen Benzin vollständig fehlt. Nach erfolglosem Suchen und Nachfragen über die Bewegungen des russischen sowohl wie des deutschen Militärs fuhren die Offiziere in ihren Automobilen in der Richtung nach Zdunska Wola davon.

Russischer Aeroplan über Tomaschow.

§ Am vergangenen Sonntag kreiste über Tomaschow und Umgegend ein russischer Aeroplan, System Newport, der die deutschen Positionen rekognoszierte. Der Aeroplan wurde beschossen, jedoch resultatlos, worauf er in der Richtung auf Skierniewice verschwand.

Sieradz.

§ In der Umgegend von Zdunska-Wola und Sieradz sind die deutschen Sappeure mit der Reparatur der durch die Russen zerstörten Eisenbahnbrücken, sowie mit dem Umbau der breitspurigen Eisenbahnlinie in eine schmalspurige beschäftigt.

„Dies hier ist schon deutsches Eigentum!“

§ Am vergangenen Sonntag traf eine in Lodz wohnhafte deutsche Reichsangehörige, Frau Z. W., in Petrikau ein. Sie suchte den deutschen Kommandanten der Stadt Petrikau, von Hollweg, auf und bat ihn um die Ausstellung eines Passierscheines zur Reise ins Ausland. Der Kommandant antwortete darauf mit Entrüstung: „Dies hier ist schon deutsches Eigentum; haben wir wenig Blut darum vergossen!?“. Erst als Frau W. erklärte, daß sie nach Hamburg reisen wolle, wurde ihre Bitte berücksichtigt.

In Petrikau.

§ Beim Diebstahl von Kohle auf der Petrikauer Eisenbahnstation wurde gegen die Leute seitens der deutschen Soldaten eine Gewehrsalve abgefeuert, wobei die Arbeiter Ignacy Kordas und Teofil Kozlowski getötet wurden.

In Petrikau und in der Umgegend wurden 17 Personen erschossen, die mit der Waffe in der Hand angetroffen wurden.

5000 Rbl. Kontribution.

§ Der Kommandant der Stadt Petrikau verlangte von den Einwohnern die Beschaffung von 1000 Halbpelzen und ebensoviel warmen Handschuhen für die Soldaten. Da in der Stadt diese Sachen nicht aufzutreiben waren, so wurde die Einwohnerschaft mit einer Kontribution in der Höhe von 5000 Rbl. belegt. Das Geld wurde bei den örtlichen Banken erhoben. Den Gutsbesitzern der Umgegend wurde befohlen, Roggen, Weizen oder Gerste und Hafer für das Militär zu liefern. Mit der Requirierung von Getreide beschäftigt sich die Bürgermiliz unter der Ueberwachung von Soldaten. Laut einer Verfügung des Stadtkommandanten, müssen die Juden ihre Läden am Sonnabend geöffnet haben, desgleichen die Christen am Sonntag. Zivilpersonen ist es verboten, Mehl in den Kolonialwarenläden zu kaufen; Mehl wird nur an das Militär verkauft. In der Stadt macht sich großer Mangel an Lebensmitteln bemerkbar. Die Militärposten lassen jeden in die Stadt hinein, jedoch nicht hinaus. Am Donnerstag wurde der Viadukt an der Rokszyckastraße wiederhergestellt: die Züge verkehren bis Rokiciny. Die Sulejower Kleinbahn verkehrt nur nachts, und werden mit derselben nur Militär oder Verwundete befördert. In der Umgegend werden Vieh und Schweine requiriert. Der Stadtkommandant bestätigte eine Taxe für Lebensmittel, laut der 1 Pfund Schweinefleisch 70 Kop., 1 Pfund Rindfleisch 40 Kop., 1 Pfund Schinken 70 Kop., 1 Pfund Speck 70 Kop., 1 Pfund Kaffee 1 Rbl. 50 Kop., 1 Pfund Naphtha 19 Kop., 1 Glas Bier 10 Kop. (für die Soldaten 5 Kop.) kosten. Das Rasieren kostet 10 Kop. In der Stadt befinden sich 40,000 Soldaten. Zum Stadtkommandanten wurde Major Frommel, zum Platzmajor — Oberst Krelle ernannt.

Lokales.

Lodz, den 7. Oktober.

Vom Bürgerkomitee zur Unterstützung der Notleidenden

werden wir um Aufnahme folgender Zeilen ersucht:

Bürger!

Es sind schreckliche Zeiten gekommen, Zeiten des Hungers, der Kälte und der Not. Das Bezirkskomitee zur Unterstützung der Notleidenden erschöpft seine Mittel, um den Notleidenden, deren Zahl mit jedem Tage größer wird, Hilfe zu erweisen. In dieser schweren Zeit wenden wir uns an diejenigen, die, ihrer Pflicht als Bürger treu bleibend und jedes Gefühl der Furcht von sich weisend, auf ihren Posten ausharren.

Wir wenden uns an Euch alle, ohne Unterschied der Konfession und des Standes mit der herzlichen Bitte: Helft uns in unserer Arbeit! Gebt in dieser schweren Zeit der Not nicht nur Eure Groschen, helft auch persönlich mit.

Wir sind uns dessen bewußt, daß Eure Mittel erschöpft sind und deshalb appellieren wir an Eure mildtätigen Herzen nur einmal in der Woche. Legt Spenden in die Büchsen! Kauft Fenstermarken! Mögen diese Zeichen ein Beweis der Erfüllung Eurer Bürgerpflicht sein. Die Fenstermarken (jede Woche von anderer Farbe) werden zu 5 Kop. pro Stück durch Personen verkauft die mit speziellen vom Bürgerkomitee abgestempelten Büchern versehen sind.

Um dieses Ziel zu erreichen und der ganzen Bevölkerung der Stadt Lodz die Möglichkeit zu geben, sich an dem Samariterdienste zu beteiligen, bitten wir alle, in deren Herzen die Nächstenliebe noch nicht erloschen ist, uns bei der Spendensammlung tatkräftig beizustehen und sich am Donnerstag und Freitag von 3 bis 6 Uhr nachmittags bei nachstehenden Bezirksvorstehern der Sektion für Spendensammlung melden zu wollen:

1. Bezirk: Herr Starowicz, Fabrik von Leonhardt, Woelker und Girbardt;
2. u. 17. Bezirk: Geistl. Stanczak, Gem. Chojny;
3. Bezirk: Herr Zimowski, Petrikauerstr. 271;
4. „ Ing. E. Wagner, Targowastr. 58;
5. „ St. Zaborski, Petrikauerstraße 97;
6. „ W. Grecinski, Nawrotstraße 23;
7. „ T. Baruch, Zawadzkastraße Nr. 9;
8. „ Ing. Baruch, Petrikauerstraße 53;
9. „ Geistl. Górecki, Ogrodowa 22;
10. „ Herr Kassanke, Dluga 12;
11. „ Herr Hintz, Srednia 26;
12. „ Herr Walasinski, Baluty-Zawadzka-Straße 12;
13. „ Herr Wdowiak, Brzezinska 10.

Im Namen der bürgerlichen Opferwilligkeit:
Keine Büchse ohne Gaben!
Kein Fenster ohne Marke!

x.

Zum Wechselmoratorium.

Zur Berichtigung der in unserer heutigen Morgennummer gebrachten Notiz über das neue Wechselmoratorium teilen wir mit, daß das Moratorium den Zahlungstermin auf vier Monate hinausschiebt, vom Verfalltage an gerechnet. Der Uebersicht wegen bringen wir den betreffenden Abschnitt nochmals.

1) Für sämtliche Wechsel, ausgestellt vor dem 17. (30.) Juli 1914 zahlbar zwischen diesem Datum und dem 17. (30.) November 1914 deren Ausstellungs- oder Zahlungsort sich innerhalb folgender Gouvernements befindet: Warschau, Kalisch, Kielce, Lomza, Lublin, Petrikau, Plock, Radom, Suwalki, Siedlec, Chelm, Wilna, Kowno, Grodno, Kurland und Livland, die Protestierung und Vornahme von Exekutionsmaßnahmen auf 4 Monate zu prolongieren, gerechnet vom Verfalltage eines Wechsels; d. h., ein Wechsel, dessen Verfalltag auf den 5. August 1914 lautet, wird am 5. Dezember 1914 fällig.

x. **Der Petrikauer Gouverneur,** Kammerherr Jaczewski reiste vorgestern aus Warschau nach Skierniewice ab.

dt **Amtsrücktritt.** Wie wir erfahren, hat der älteste der Lodzer Schulpädagogen, Herr Oberlehrer Karl Hoch, der bisherige Leiter der Scheibler'schen Schulen, nach 47-jährigem angestrengten Schuldienste aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niedergelegt, um den Rest seines Lebens in wohlverdienter Ruhe zu genießen. Herr Oberlehrer Hoch, der — in unserer Nachbarstadt Zgierz geboren — als neunzehnjähriger Jüngling im Jahre 1867 seine Lehrerlaufbahn begonnen und in Babice, Pilica, Kielce, Ozorkow erfolgreich tätig war, hat im September 1884, also vor dreißig Jahren, die Leitung der Scheibler'schen Schulen übernommen. Während seiner langen, ersprießlichen Lehrtätigkeit hat sich Herr Hoch große Verdienste um das Wohl vieler Hunderte seiner ehemaligen Schüler erworben, indem er sie mit allem nötigen Wissen für ihren Lebensberuf und Existenzkampf ausgerüstet. Zahlreiche seiner Zöglinge bekleiden heute angesehene Stellungen in Lodz und in größeren Städten des Reiches. — Auch auf pädagogisch-literarischem Gebiet hat sich Herr Oberlehrer Hoch erfolgreich betätigt. Seine für den Schulgebrauch berechneten Bücher: „Sternfibel", „Deutsches Lesebuch", „Kurze Deutsche Gramatik", „Опытъ краткой исторiи Россiи", „Краткiй курсъ всеобщей географiи", „Краткiй очеркъ трехъ царствъ природы", „Krótki zarys zoologji" stehen in der pädagogischen Literatur der Elementarschule an erster Stelle. Herr Hoch kann also mit Stolz und Freude auf seine reichgesegnete Lebensarbeit zurückblicken. Wir wünschen, daß diesem verdienstvollen Jugendbildner ein ungetrübter, ruhiger Lebensabend beschieden sein möge.

r. **Ueber die Tätigkeit der bei der Bürgermiliz der Stadt Lodz bestehenden juridischen Sektion und Schiedsgerichts-Kommission.** Unabhängig von der bei der Lodzer Bürgermiliz bestehenden juridischen Sektion wurden bei neun Bezirksbüros der Miliz von Lodz und Umgegend sogenannte Schiedsgerichts-Kommissionen organisiert, die ihre Tätigkeit bereits aufgenommen haben. Die Tätigkeit dieser Kommissionen besteht in der Durchsicht und Entscheidung verschiedenartiger Vergehen, polizeilicher, krimineller und administrativer Natur. Ferner ist es Aufgabe dieser Kommissionen, eventuelle Streitigkeiten und Mißverständnisse ziviler Natur auf gütlichem Wege beizulegen, dabei jedoch der Durchsicht in merito und noch mehr einem Urteil in Streitfällen dieser Art ausweichend. Zum Bestande einer jeden solchen Bezirkskommission gehören: ein Vertreter der Bürgerschaft, ein Arbeiterdelegierter, der Vorsitzende der Bürgermiliz oder dessen Gehilfe und ein vereidigter Rechtsanwalt als Sachverständiger, der auch gleichzeitig Vorsitzender der Kommission ist. Die Tätigkeit der betreffenden Kommission umfaßt ein ausführliches Reglement und wird genau protokolliert. Die höhere Instanz für diese Schiedsgerichtskommissionen bildet die juridische Sektion, zu deren Bestande sämtliche, sich gegenwärtig in unserer Stadt befindlichen vereidigten Rechtsanwälte gehören. Aus dieser Zahl bilden vier Advokaten das ständige Komplett und einer repräsentiert die Sektion beim Zentralkomitee der hiesigen Bürgermiliz. Wenngleich die oben geschilderten Organisationen in nichts die uns fehlenden Gerichte vertreten, so leisten sie uns doch nicht genug zu würdigende Dienste in den verschiedensten Streitfällen und als ein gesellschaftlich-bürgerlicher Tätigkeitsfaktor, der die Rechtsverhältnisse unter uns in der heutigen rechtlosen Zeit reguliert und normiert, genießen sie die allgemeine Anerkennung und Schätzung der hiesigen Einwohner, welche sich gern den Entscheidungen dieser provisorischen Tribunalen unterordnen.

Die gefürchtete Hungersnot im vollsten Sinn des Wortes beginnt nunmehr ihren Einzug in unsere Stadt zu halten. Die Vorräte an Geldmitteln und Produkten, die dem Komitee zur Verfügung standen, sind in 8 Tagen völlig, zum Teil schon jetzt erschöpft. Die Zufuhr ist, wenn nicht ganz abgeschnitten, so doch gewaltig reduziert. Bisher hatten die Armen kein Brennmaterial, die rohen Produkte zu kochen, jetzt bekommen sie Holz, werden aber nichts zu kochen haben. Mitbürger! An eure Mildtätigkeit werden sehr große Ansprüche gestellt! Ermüdet nicht! Teilt redlich mit den Armen, was euch noch geblieben ist. Möge unsre Stadt nicht in den schrecklichen Ruf kommen, daß Menschen in ihr buchstäblich an Hunger gestorben sind! Wir bitten um eure milde Gaben. Folgt dem Beispiele derjenigen, die wöchentlich oder monatlich uns kleine aber ständige Gaben einsenden. Eine besondere Bitte legen wir heute denjenigen Mitbürgern aus der Stadt und den Vororten ans Herz, welche als Land- oder Gärtnereibesitzer Fuhrweke oder Kraut besitzen. Die zuerst Genannten bitten wir ihre Fuhrwerke von der nächsten Woche ab wöchentlich einen Tag Holz für die Armen aus dem Stadtwalde in unsre Niederlagen fahren zu lassen. Mehr als Tausend Klafter werden wöchentlich zugestellt werden müssen. Das Komitee hat keine Mittel, um diese Kosten zu tragen. Alle, welche diesen Liebesdienst leisten wollen, werden gebeten ihre Fuhrwerke für diesen Zweck bei den Bezirksvorstehern oder bei dem Unterzeichneten anzumelden. Die Land- und Gärtnereibesitzer werden herzlich gebeten Kraut von ihrem Ueberfluß für die Armen unsrer Niederlage an der Ogrodowastraße Nr. 26 freundlichst zu schicken. Auf diese Weise könnten wir wieder eine oder zwei Wochen lang die Not lindern.

Pastor R. Gundlach.

r. **Zur Kontrolle des Naftaverkaufs.** Nafta, als ein Artikel allgemeinen und ersten Bedarfs, unterliegt einer genauen öffentlichen Kontrolle. Das diese Kontrolle ausübende Zentralkomitee der hiesigen Bürgermiliz normierte die Bedingungen des Nafta-Verkaufs im Detailhandel. Der Preis wurde auf 12 Kopeken pro Quart festgesetzt und darf unter keinen Umständen teurer verkauft werden. Wer von den Händlern mehr als 12 Kop. nimmt, begeht eine strafwürdige Ausbeuterei. In solchen Fällen sind die auf den Straßen postierten Milizianten davon in Kenntnis zu setzen, die es nicht unterlassen werden, im Sinne der Anordnungen des Zentralkomitees der hiesigen Bürgermiliz gegen die Schuldigen energisch vorzugehen. Es sei nicht unterlassen,

Feuilleton.

Haus Heidegg.

Roman
von
Hedda von Schmid.

35)

Am folgenden Morgen lag Irma in hohem Fieber. Ein Bote wurde in rasender Eile nach dem Arzt gesandt. Der machte ein äußerst bedenkliches Gesicht, als er aus dem Krankenzimmer trat. Er verhehlte Fabian nicht, daß es schlimm stand: Irmas Mutterhoffnungen waren mit der dabei für ihr Leben verbundenen Gefahr dahin.

Fabian erschrak. Und davon hatte er nichts gewußt — das hatte Irma ihm verschwiegen! So fremd war er ihr also schon geworden. Eine tiefe Bitterkeit mischte sich in seine Sorge um ihren Zustand. Er verlor vollkommen den Kopf in diesen Tagen — zu viel stürmte auf ihn ein. Wenn Nika nicht gewesen wäre — Nika, die überall in ihrer tatkräftigen Weise eingriff. Aber pflegen helfen konnte sie nicht, denn Irma rief in ihrem Fieber, man solle Monika Loen nicht zu ihr lassen.

Als höchste Gefahr drohte, griff der alte Arzt rasch entschlossen operativ ein. Es war keine Zeit mehr dazu, einen Spezialisten herbeizutelegraphieren. Ein paar Stunden schwebte Irma in Lebensgefahr, dann war die Krisis glücklich überstanden. Eine barmherzige Schwester pflegte sie. Sie lag meist ganz still, hatte weder Wünsche noch Fragen für ihre Umgebung. Solch ein Hindämmern war so süß nach all der seelischen Qual während des letzten Vierteljahres. Wenn Fabi das Krankenzimmer betrat, so wandte Irma nicht einmal den Kopf nach ihm hin. Sie beklagte mit keiner Silbe den Verlust ihrer Mutterhoffnung.

„Es ist besser so, wie es gekommen ist," dachte sie, als ihre Kräfte zunahmen, und die letzten Ereignisse vor der Erkrankung vollkommen klar in ihrer Erinnerung standen. „Was sollte ein Kind zwischen Fabian und mir? Und da ich nun weiß, daß ich überhaupt niemals Mutter sein kann — so ist das ein Grund für Fabi, unsere Scheidung einzuleiten."

Merkwürdig — wie dieser Gedanke sie dann rasch aus ihrem Traumdasein aufrüttelte. Sie wollte so schnell wie möglich gesund werden, um Eldenau zu verlassen. Und dann — nach vollzogener Scheidung — konnte Fabian Nika heiraten! Das wurde nach und nach zu einer Zwangsvorstellung bei ihr.

* * *

Nika erwartete voller Zuversicht, daß Diez in irgend einem besonders entscheidenden Moment da sein würde .... Als Helfer!

Diez aber kam als „echter Diez" wieder — das heißt, er meldete seinem Bruder in einem Brief, der den Poststempel irgend eines russischen Nestes trug, daß er noch am Leben sei und bat dann lakonisch um Reise- und Lösegeld. Er sitze fest und könne nicht, ohne einen Groschen in der Tasche zu haben, heimkehren.

„Der Feldzug scheint Diez nichts von seinen alten Gewohnheiten geraubt zu haben," bemerkte Fabian, als er Nika den Brief des Bruders gab.

Nika triumphierte: „Seht ihr nun — ich habe gewußt, daß Diez heimkommt!"

Als Erika die Nachricht erfuhr, war sie wie niedergedonnert. Sie hatte Mühe, Fabi gegenüber ihre Enttäuschung zu verbergen; und da Nika es sich nicht nehmen lassen wollte, in dem öden Heidegg, wo in den meisten Zimmern die Möbel verhängt waren mit weißen Tüchern, und Spinnen in den Ecken ihre Netze woben, ein wenig Gemütlichkeit für Diez zu schaffen, so wie er's früher gewohnt war, wenn er zu Mutter Christels Lebzeiten heimgekommen war wurde Erika schroff: „In Heidegg hätten Fremde nichts anzuordnen.

* * *

Anfang Dezember reiste Fabi zum Landtag. Nika hatte ihm versprochen, über Irma zu wachen. Sie ging täglich in die Inspektorswohnung, um sich nach dem Befinden der Genesenden zu erkundigen. Sie hätte ihr Mädchen hinübersenden können, aber sie wollte sich die Nachrichten selber holen, in der gleichen Hoffnung, daß eines Tages Irma doch verlangen würde, sie zu sehen; und dann wollte sie ihre ganze schlichte Herzlichkeit aufbieten, um die Abneigung der jungen Frau gegen sie, Fabians alte, ehrliche, Jugendfreundin, zu besiegen. Ganz offen wollte sie mit Irma reden.

Aber Irma verließ ihr Zimmer nicht, und das Mädchen bestellte wie ein Papagai, dem ein Satz eingeprägt worden, jeden Tag die gleiche Antwort: „Frau Baronin lassen sehr danken und lassen bedauern, niemanden empfangen zu können."

Wenn Irma — noch schwach und blaß — aber doch nicht mehr eigentlich körperlich krank, abends auf ihrer Chaiselongue lag und auf das Brausen des Windes im Park lauschte oder auf das zornige Gebell der wachsamen Hofhunde, dann wünschte sie wieder eine Katastrophe herbei, ähnlich derjenigen des Scheunenbrandes. Sie fürchtete ja eben nichts für Fabis Sicherheit, wo sie ihn geborgen in der Stadt wußte. Sie kannte auch keine persönliche Furcht. Ihrethalben hätte man ihr das Dach über dem Kopf anstecken können. Ganz Eldenau hätte vernichtet werden mögen. Ihr lag an nichts mehr: ihr Gemütsleben war in Apathie übergegangen. Sie witterte unabwendbares Unglück. In diese Vorstellung versank sie mehr und mehr. Kampf war ja von jeher nicht ihre Art gewesen.

Sie dachte Nika gegenüber nicht mehr feindlich, sie wollte sie nur nicht sehen; sie verstand diese Unermüdlichkeit — sie nannte sie sogar Dreistigkeit — bei Nika nicht. Aber mochte sie sich doch durch den Schnee alltäglich hinüberbemühen — Irma zuckte müde mit den Achseln — es war doch alles gleich. Wenn sie nur erst soweit wäre, um Eldenau verlassen zu können.

Irma kümmerte sich nicht mehr um ihren Haushalt, fragte nicht, wer die schmackhafte Krankenkost zubereitet hatte, die sie täglich genoß. Es fiel ihr gar nicht ein, daß Nikas Koch jetzt auch für sie die Speisen bereitete, daß alle die stärkenden Weingelees, die Kraftbrühen und eingemachten, erlesenen Früchte aus Nikas Küche stammten.

Als Nika ein paar Tage nach Fabians Abreise in der Dämmerung von einem solchen vergeblichen Samaritergang in ihr Wohnzimmer zurückkehrte, brannte dort zu ihrer Verwunderung bereits eine der hohen Stehlampen. Aus der Sofaecke erhob sich bei ihrem Eintritt eine lange, hagere, Figur — eine Reihe von Uniformknöpfen blitzte im Lampenschein ....

„Diez!" schrie Nika auf. Beinahe wäre sie ihm um den Hals gefallen in ihrer Freude, den Langerwarteten, Totgesagten leibhaftig vor sich zu sehen. Aber dann fragte sie hastig — leise und in ungläubigem Schreck: „Diez, was ist das?"

„Ja, du mußt schon mit dem Händedruck der Linken vorlieb nehmen," sagte er mit dem alten, lustigen Stimmklang früherer Zeiten. „Den rechten Arm hat mir eine Feindeskugel zerschossen, und dann — nachdem sie ihn mir im Hospital schlecht und recht zusammengeflickt und mich heimwärts geschickt hatten, da verschlimmerte er sich plötzlich unterwegs; ich blieb monatelang in einem elenden Nest liegen — bis man mir den Arm schließlich ohne viel Federlesens abnahm."

Der rechte Rockärmel war an einem Knopfe des Rockes befestigt.

(Fortsetzung folgt.)

darauf aufmerksam zu machen, daß der Miliz das Recht zusteht, denen, die sich an die festgesetzten Preise nicht halten, ihren Naftavorrat zu konfiszieren, ja sogar die Läden zu schließen und das zum Handeln berechtigende Patent wegzunehmen.

r. Die Petrikauer Gouvernementsbehörden in Warschau. In Warschau befinden sich gegenwärtig sämtliche Vertreter der Petrikauer Gouvernementsbehörden mit dem Gouverneur und dem Vice-Gouverneur an der Spitze. Außerdem befinden sich in Warschau zur Zeit auch die Polizeibehörden von Lodz, Kalisch und anderen Städten.

r. Von der fliegenden Abteilung des Roten Kreuzes. Der Präses des Lodzer Komitees des Roten Kreuzes, Oberstleutnant Leontowitsch, der gegenwärtig in Warschau weilt, hat dieser Abteilung folgende Mitteilung zugehen lassen: „Ich hoffe in einigen Tagen mit mehreren Beamten nach Lodz zurückzukehren, um bei der Entsendung der fliegenden Sanitätskolonne nach dem Kriegsschauplatz mit tätig zu sein.“ Ferner teilt Oberstleutnant Leontowitsch dem Komitee mit, daß er den Bericht über die Tätigkeit des Komitees dem Hauptbevollmächtigten des Zentralkomitees Alexander Iwanowitsch Gutschkow eingehändigt habe. Nach Durchsicht dieses Berichts erklärte sich letzterer mit dem Vorschlag des Herrn Leontowitsch einverstanden, in Petrograd auf telegraphischem Wege um die Erlaubnis zur Umbenennung der Lodzer fliegenden Sanitätskolonne in „Sanitäts-Feldlazarett“ einzukommen. Dieses Feldlazarett soll sich dem aus Petrograd abzufertigenden großen Sanitäts-Eisenbahnzuge des Prinzen von Oldenburg und der in Warschau auf Initiative des Generals Uthoff organisierten Sanitätskolonne anschließen. Für das erwähnte Feldlazarett hat Herr Leontowitsch unter anderem 2 Feldküchen im Werte von 1500 Rbl. sowie zwei Zelte angekauft.

s. Kohlen aus dem Dombrowa-Bassin. Die Bürgerkomitees verschiedener Städte wie Czenstochau, Noworadomsk, Petrikau usw. haben die Erlaubnis der deutschen Militärkommandantur erhalten, aus dem Dombrowabassin Kohle zu beziehen. Die Kohle wird per Achse transportiert. Auch Lodz würde nun somit Gelegenheit haben, endlich zu den heiß gewünschten schwarzen Diamanten zu gelangen.

s. Zündhölzer aus Czenstochau. In Czenstochau ist die Zündholzfabrik von Sachs und Pisch seit 3 Wochen tätig. Da in Petrikau großer Mangel an Zündhölzern herrschte hat das dortige Bürgerkomitee die Erlaubnis der deutschen Militärkommandantur erhalten, 2 Wagen Zündhölzer aus Czenstochau beziehen zu dürfen. Auch Lodz könnte dem Petrikauer Beispiel folgen.

e. Vom Nachtasyl. Seit dem Beginn des Regenwetters hat die Zahl der Pensionäre des christlichen Nachtasyls an der Cmentarnastraße sich verdoppelt. Gestern übernachteten dort 83 Personen, darunter 13 Frauen und 3 Juden.

r. Die Verwaltung des hiesigen israelitischen Kommisverein, Promenadenstraße 21, macht bekannt, daß sämtlicher Mitglieder und Nichtmitglieder die für die Nutznießung der Mittage aus der billigen Vereinsküche vorgemerkt sind, sich im Zeitraume von Donnerstag, den 8. bis Dienstag, den 13. d. Mts. inklusive, die hierzu erforderlichen Bons zu verschaffen haben, widrigenfalls ihnen keine Mittage mehr verabfolgt werden können. Die bisher von der erwähnten Küche herausgegebenen außerordentlichen Portionen sind gänzlich kassiert worden. Ebenso müssen auch für die Kinder Bons zu 8 Kop. im obenerwähnten Zeitraume gelöst werden. Der Verein projektiert ferner in Kürze auch Abendessen und eine billige Teehalle ins Leben zu rufen.

§ Auf dem gestrigen Wochenmarkt wurde eine nur geringe Zufuhr von Landprodukten konstatiert, was den Preis ungünstig beeinflußte. Butter wurde überhaupt nicht nach der Stadt gebracht.

r. Der Lodzer Magistrat in einer Warschauer Konditorei. Die Lodzer Magistratsbeamten mit dem Präsidenten, Wirklichen Staatsrat Pienkowski an der Spitze, befinden sich bekanntlich gegenwärtig in Warschau. Dieselben haben in der dort an der Ecke der Marszalkowska- und Jerosolimskastraße gelegenen Konditorei ein Büro eingerichtet, in welcher alle dringendsten und wichtigsten Angelegenheiten des Magistrats erledigt und sämtliche offiziellen Papiere vom Präsidenten unterzeichnet werden.

r. Unterstützung der Flüchtlinge im Innern des Reiches. Das beim Moskauer Stadtrat gebildete Komitee zur Hilfeleistung an vom Kriege unmittelbar geschädigten Personen nebst Familien wurde davon in Kenntnis gesetzt, daß sich in Moskau eine auf viele Tausende belaufende Anzahl Flüchtlinge aus Lodz, Zdunska-Wola, Tomaschow. Kalisch und Umgegend befinde, die, beim Ausbruch der Feindseligkeiten infolge des Elends, welches über diese Gegenden hereinbrach, als unmittelbare Opfer des Krieges flüchten mußten. Das Komitee beschloß, seine Fürsorge über alle diese Flüchtlinge auszudehnen, ihnen materielle Hilfe zu erweisen und sich mit der Ausfindigmachung von Arbeit für sie zu beschäftigen. Das Komitee verfügt nicht über ausreichende Mittel und appeliert deshalb an die breite Oeffentlichkeit, um Zusendung von Spenden.

r. Salz und Nafta für Lodz. Infolge der Verkehrseinstellung auf den hiesigen Bahnen, wandte sich das hiesige Zentral-Bürgerkomitee an den Großhändler Herrn Wdowinski, der es unternommen hat, 60 Waggons Salz für die Stadt zu liefern, mit der Bitte, er möchte einen Teil dieses in Nota habenden Salzes so schnell als möglich per Achse nach Lodz transsportieren lassen. Herr Wdowinski verpflichtete sich auch ferner, per Achse monatlich 20 Zisternen Nafta von der Firma Ter-Akopow nach Lodz zuzustellen.

r. Zum Unterhalt der Arrestanten. Das Zentralkomitee der hiesigen Bürgermiliz hat in Anbetracht dessen, daß es unter den heutigen Verhältnissen äußerst schwierig ist, das hiesige Gefängnis mit dem nötigen Proviant zu versehen, beschlossen, dem Proviant-Lieferanten der Petrikauer Gefängnisse seine Rechnungen in Zukunft nur einen Teil in bar, den anderen Teil in später einzulösenden Quittungen zu begleichen.

r. Ein von Viehhirten ausgeführtes Heldenstücklein. Ein aus Lask hier eingetroffener Gutsbesitzer, Herr Schweizer jun., berichtet uns über eine interessante Begebenheit, die sich auf den Feldern zwischen Bielewa und Karsznice am verflossenen Montag abspielte und in der die Heldenrollen vier Viehhirten der benachbarten Landwirtschaften innehatten. Eine deutsche Kundschafterabteilung hielt im Bielewaer Wäldchen. Sie bestand aus vier Kavalleristen. Zwei von ihnen begaben sich zu Fuß in die Richtung nach dem Dorfe, um entweder russisches Militär auszukundschaften oder sich nach Proviant umzusehen. Die zwei zurückgebliebenen Kavalleristen befestigten ihre Pferde an den Bäumen, nahmen von ihnen die Sättel und Schußwaffen, und schliefen bald ein, die Sättel als Kopfkissen benützend. Dieser Vorgang wurde von den Hirtenjungen, bemerkt die schon ohnehin fast eine ganze Stunde die Kavalleristen mit Interesse beobachtet hatten. Als die Dragoner fest eingeschlafen waren, stahlen sich die Hirten vorsichtig bis an die angekoppelten Pferde heran und, nachdem sie dieselben losgebunden, suchten sie mit ihnen das Weite in der Richtung nach dem Dorfe Karsznice. Sie waren jedoch noch nicht weit unterwegs, als sie einer zweiten deutschen Kundschafterabteilung begegneten. Bemerkend, daß sie von dem Militär stark verdächtigt werden und daß sich dieses anschickte, auf sie zu schießen, sprangen die Jungen von den Pferden und entkamen in dem nächstgelegenen Walde, wo sie sich so gut zu verbergen verstanden, daß die Patrouille trotz energischen Suchens sie nich ausfindig machen konnte.

x. Plötzliche Erkrakungen. Vor dem Hause Nr. 4 an der Brzezinskastraße wurde die 16jährige Stephanie Grochowska im Zustande völliger Erschöpfung aufgefunden. — Im Gefängnis an der Milschstraße ist der 30jährige Arrestant Wl. Kokala plötzlich in Ohmacht gefallen und war längere Zeit bewußtlos. Er wurde im Rettungswagen nach dem Alexanderhospital gebracht.

x. Unfälle. Im Hause Nr. 17 an der Starkstraße wurde die 11jährige Salomea Wawrzyniak aus Versehen mit heißem Wasser übergoßen und erlitt Verbrühungen im Gesicht; die erste Hilfe erteilte ein Arzt der Rettungsstation. — Auf dem Geyerschen Ring wurde der 8jährige Stellmachersohn Zenon Budzyniak von einer Droschke überfahren und erlitt eine Verletzung am Kopfe und an der linken Hüfte. — Vor der Maira-Himmelfahrtskirche sprang der 27jährige Bäcker Wilhelm Sturm aus einem Tramwaywaggon und erlitt Verletzungen im Gesicht und an der Stirn. — Vor dem Hause Nr. 15 an der Zgierskastraße stürzte der 65jährige Kutscher Michal Augustyniak von einem Wagen und erlitt eine Gehirnerschütterung; er wurde im Rettungswagen nach dem Hospital des Roten Kreuzes gebracht.

---

r. Skierniewice. Ein gepanzerter russischer Eisenbahnzug, bestehend aus vier gedeckten Waggons, zwei Plattformen und der Lokomotive, die sich in der Mitte des Zuges befand, fuhr auf die Warschau-Wiener Bahn von Skierniewice nach Koluschki, von wo aus der Zug ohne Aufenthalt zu nehmen, sofort nach Skierniewice zurückkehrte.

x. Warschau. Die Eisenbahnarbeiter wurden vorgestern gegen Mitternacht nach Skierniewice geschickt.

— x. Ein sanitärer Zug wurde vorgestern um 11½ Uhr nach Grodzisk abgefertigt.

— x. Verbot des Verkaufs von alkoholischen Getränken. Von Sonntag nachts wurde auf höheren Befehl der Verkauf von alkoholischen Getränken, sowie des Bieres, in sämtlichen Restaurants aller Klassen, in den Kolonial- und Weinhandlungen, ferner in den Klubs Warschaus verboten. Es wurden sämtliche Weinkeller und Weinniederlagen versiegelt. In den Restaurants erster Klasse verkauft man nur Mineralwasser.

** — Brot als Heizmaterial. Die hiesigen Badestuben, die vom Militär stark frequentiert werden, haben unter dem Mangel an Heizmaterial stark zu leiden und es schien schon, als sollten sie infolgedessen geschlossen werden. Da kam irgendwer auf den famosen Gedanken, von der Militärintendantur die jahrealten Vorräte verschimmelter Zwiebacke anzukaufen und als Heizmaterial zu benutzen. Es wurde ein Versuch gemacht, der auch befriedigend ausfiel. Die Zwiebacke brennen noch besser als Torf und kosten nur 28 Kopeken pro Pud.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Warum ist die Berührung von Schlangen unangenehm für unser Empfinden? So viele Menschen gibt es, die sich ihr ganzes Leben hindurch nie getrauen würden, einen Schlangenleib kräftig anzufassen, ja, manche würden eher sterben, als so etwas zu tun. Und doch ist es ganz falsch, wenn sie als Grund angeben, sie könnten einen solchen naß-kalten, schlüpfrigen Schlangenleib nicht ohne körperliches Uebelbefinden anfassen. Die Schlangenhaut ist ebenso trocken, wie jene der Eidechsen und ähnlicher Reptilien, und zwar ist ihre Haut immer trocken. Wenn man dann die Schlangen „Tiere mit kaltem Blute“ nennt, so ist das auch nicht ganz richtig. Ihr Blut ist nur um wenige Grade kälter als das unsrige und nur wenn wir mit unseren warmen Händen diese kühlere Haut berühren, kann sich in der Einbildung jene unangenehme Empfindung einstellen.

Vom überlebenden Herzen. Wenn eine Berühmtheit stirbt, steht in der Todesnachricht in der Zeitung nicht nur der Todestag, sondern die Zeit auf Stunden und Minuten genau angegeben, und man nimmt an, der Tod eines Menschen (oder eines Tieres) träte in einem bestimmten Augenblickt ein. Ist das wirklich der Fall? Soweit man an den Tod eines Menschen im bürgerlichen Sinne denkt und etwa die Rechtsfähigkeit im Auge hat gewiß, vom wissenschaftlichen Standpunkt aus betrachtet aber nicht; vielmehr sterben die einzelnen Organe und Gewebsarten nacheinander. Mit diesem fesselnden Gegenstande der „Chronologie des Zelltodes bei Warmblütern“ beschäftigt sich Professor A. Putter in einem Auffsatze der „Naturwissenschaften“. Die Zeitspanne, um die die einzelnen Zellarten den „Tod“ ihres Besitzers überleben, ist ganz verschieden lang, besonders zählebig aber scheint das Herz zu sein, so daß man tatsächlich von einem „überlebenden Herzen“ sprechen kann. Ist etwa ein Tier durch das Fallbeil oder anders plötzlich getötet worden, so beobachtet man bei der sogleich vorgenommenen Sektion, daß das Herz nach der Eröffnung des Herzbeutels rhythmische Pulsationen auszuführen beginnt, sobald der Sauerstoff der Luft herantreten kann. Ohne jede Unterstützung hält dieser Herzschlag dann minutenlang oder gar eine volle Viertelstunde hindurch an, und wenn diese Bewegungen aufhören, kann man sie durch künstliche Reize wieder anregen: ein Nadelstich genügt dazu. Wie lange unter Umständen das Herz eines Säugetiers weiter leben kann, haben die Untersuchungen von Kubialko, Locke und Rosenhein dargetan. Bei Kaninchen, die eines natürlichen Todes gestorben oder getötet waren, gelang es, zwei bis vier Tage nach dem Tode das Herz zum rhythmischen Pulsationen zu veranlassen, wenn man es mit Ringerscher Salzlösung durchspülte. In einem Falle ist es Kubialko sogar gelungen, ein Kaninchenherz fast fünf Tage nach dem Tode (genau 112 Stunden) aufs neue zum Schlagen zu bringen. Er hatte das Herz im Eiskeller aufbewahrt, und noch am siebenten Tage nach dem Tode erzielte er die Erscheinungen des „Wühlens und Wogens“, wie sie als letzte Aeußerungen der Lebenstätigkeit des Herzens bekannt sind. Auffallend ist hierbei sowohl die lange Erhaltung der Lebensfähigkeit als auch der Umstand, daß gerade die Aufbewahrung im Eisschrank besonders günstig für die Erhaltung der Lebensfähigkeit bei Organen warmblütiger Tiere ist, wie alle Untersuchungen gelehrt haben. Ueber ein so langes Ueberleben, wie es hier vom Kaninchenherzen beobachtet ist, ist nun freilich bisher beim Menschen nichts bekannt, aber auch die hierüber vorliegenden Angaben sind erstaunlich genug; Kubialko gelang es, bei einer Reihe menschlicher Herzen Pulsationen der Vorhöfe und Herzohren zu erzielen, indem er sie mit Ringerscher Lösung durchtränkte, und zwar gelang der Versuch bis zu 30 Stunden nach dem Tode! Es wurden dabei Leichen von Personen verwandt, die im Krankenhause gestorben waren, und besonders bei Kinderherzen gelang die Wiederbelebung häufig. Unter 10 Fällen konnten achtmal nach 20 bis 30 Stunden die Herzen bei Speisung mit Lockescher Lösung, die neben den Salzen auch Zucker enthält, zur Tätigkeit gebracht werden.

Vermischtes.

Ueberfluß. Im deutschen Sprachgebrauch finden sich manche Wörter, die sich einer großen Beliebtheit erfreuen, trotz ihrer falschen Zusammensetzung. Unter ihnen ist eines der am häufigsten angewandten die „Rückerinnerung“. Während jedermann weiß, daß Erinnerung sich nur auf etwas Zurückliegendes beziehen kann, wird doch häufig durch diese Zusammensetzung der gleiche Begriff unnötigerweise doppelt ausgedrückt. Ebenso verhält es sich mit dem beliebten „Bordbrett“. „Bord“ bedeutet schon „Brett“, nur ist es die mittelhochdeutsche Bezeichnung dafür. Jedem würde es als eine Ungeheuerlichkeit erscheinen, wollte man von einem „Brettbrett“ sprechen, doch das „Bordbrett“ trifft man vielfach im Sprachgebrauch an.



Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres so früh dahingegangenen

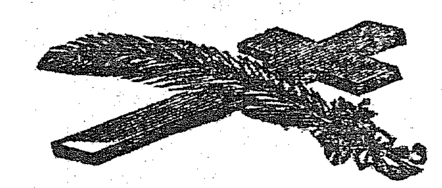
Ernst Seiler

sagen wir Allen für die uns in so reichem Maße bewiesene Teilnahme innigsten Dank. Ganz besonders aber danken wir den Herren Pastoren Schmidt und Dietrich für die trostreichen Worte im Trauerhause und am Grabe, den Herren Ehrenträgern, dem Gesang-Verein der St. Johannisgemeinde, den zahlreichen Kranzspendern, den Herren Chefs, Beamten, Meistern und Arbeitern der Firma Ber Freidenberg für die erwiesene Beileitsbezeugung, sowie Allen, die dem lieben Toten das letzte Geleit gegeben haben, und rufen ihnen ein herzliches „Vergelt's Gott" zu.

Die tieftrauernde Familie:

Julius Seiler.

2546



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Mittwoch, den 7. Oktober, 9 Uhr morgens, unsere herzensgute Mutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Alwine Conditt verw. Kebsch geb. Heinzel

im 70. Lebensjahre nach langem schweren Leiden, mit den heiligen Sakramenten versehen, in ein besseres Jenseits abzurufen. Die Beerdigung der teuren Entschlafenen findet Freitag, den 9. Oktober, präcise 3 Uhr nachmittags, vom Trauerhause Orlastr. 16 aus, auf dem alten katholischen Friedhofe statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Seelenmesse für die Verstorbene findet am Sonnabend, den 10. Oktober, um 11 Uhr vormittags in der Stanislaus Kostka-Kirche statt.

Redakteur: Woldemar Petersilge.
Rotations-Schnellpressen-Druck von „J. Petersilge"